



67. Jahrgang des

Helfer

Die Zeitschrift der Arbeiterwohlfahrt in Bayern

Ausgabe 2
Juni 2014

2

IN BAYERN

**Seban Dönhuber:
Sein Leben mit der AWO**

Jugendwerk: In Nürnberg
gibt es Platz für Abenteuer

Ukraine: Volkshilfe
bekämpft Armut

Neue Strom- und
Wärmezentrale im
AWO-Seniorenheim
Kaufbeuren

Aktion am 21. März:
„AWO gegen Rassismus“

40 Jahre
AWO-Kindertagesstätte
Augsburg-Bärenkeller



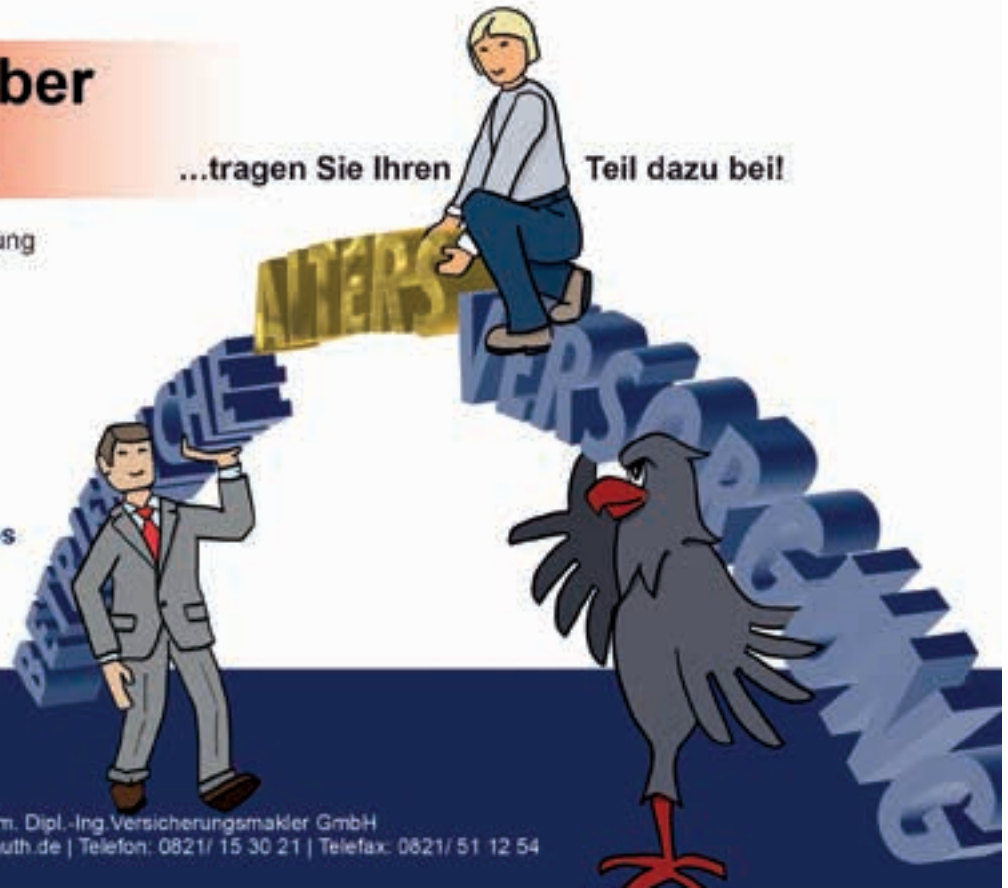
Ausgabe
Schwaben

Ihr Arbeitgeber hilft Ihnen...

...tragen Sie Ihren Teil dazu bei!

Die betriebliche Altersversorgung wird sowohl vom Arbeitgeber als auch staatlich gefördert. Viele Arbeitnehmer der Arbeiterwohlfahrt können diese lukrative Förderung in Anspruch nehmen.

Wir erstellen Ihnen kostenlos eine unverbindliche Berechnung Ihrer Versorgungsansprüche.



Thomas Muth Dipl.-Kfm. Dipl.-Ing. Versicherungsmakler GmbH
Email: awo@thomas-muth.de | Telefon: 0821/ 15 30 21 | Telefax: 0821/ 51 12 54

BEWÄHRT • SICHER • ZUVERLÄSSIG

AUCH IN IHRER NÄHE



Kostenfrei anrufen: 0800 5888 654

BAVARIA
Treppenlift

Markentreppenlifte zum günstigen Preis

- ab 0,- Euro bei Pflegestufe 1
- passt praktisch überall
- für gewendelte und gerade Treppen
- 24-Std.-Service
- bis 5 Jahre Garantie
- neu oder gebraucht
- auch Miete oder Finanzierung
- kurze Lieferzeit
- fachgerechter Einbau
- freundliche Beratung
- kostenloses & unverbindliches Angebot



0800 5888 654
www.bavaria-treppenlift.de

Bavaria Treppenlift
Karl-Gayer-Str. 7
80997 München

SENIORENGERECHTES Reiseziel im Spessart
Lifte-Hallenbad 30°-Kegelbahn-Livemusik-Panoramalage



Staat. anerk. Erholungsort m. 100 km Wanderw. 88 Betten, Zi. Du/WC/TV/Fön/Lift, HP 40 €, VP 47 € (Buffet), EZZ 8 €, inkl. Kurtaxe, Freiplätze, Livemusik, Reiseleitung, Dia, Bingo, Grillfest u.v.m. Beste Ausflugsmöglichkeiten. Neu! 2 rollstuhlföhl. Zimmer, **Barrierefrei**

Landhotel Spessartrub, Wiesenerstr.129, 97833 Frammersbach,
Tel. 09355-7443, Fax -7300, www.landhotel-spessartrub.de -Prosp. anf.-

Hänsel und Gretel



www.wohlfahrtsmarken.de

Hänsel und Gretel



www.wohlfahrtsmarken.de

Mit Wohlfahrtsmarken helfen!

Erhältlich bei der Post, den Wohlfahrtsverbänden und unter www.wohlfahrtsmarken.de

PORTO 
MIT HERZ
Wohlfahrtsmarken

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Freundinnen und Freunde,



„Kerngeschäft stabil – positive Unternehmensentwicklung gesichert“ – die entscheidenden Geschäftsbereiche „Stationäre Altenhilfe“ und „Kindertageseinrichtungen“ garantieren dabei die wirtschaftliche Stabilität und die gedeihliche Entwicklung des gemeinnützigen sozialen Dienstleistungsunternehmens AWO Schwaben e.V. Mit der Eröffnung eines neuen 50-Betten-Pflegeheimes in der schwäbischen Kleinstadt Ichenhausen und der Fertigstellung des ersten Bauabschnittes am Neubau des Alten- und Pflegeheimes Augsburg-Göggingen konnten im Jahr 2013 wesentliche Unternehmensziele erfolgreich abgeschlossen werden. Das Engagement der für die Kinder- und Jugendhilfe Verantwortlichen galt dem weiteren Ausbau der Versorgung unter Dreijähriger in Kinderkrippen – 48 Krippenplätze wurden neu geschaffen – sowie der konsequenten Verfolgung des Inklusionsprinzips der UN-Behindertenrechtskonvention. Eines lag und liegt uns allen aber

ganz besonders am Herzen: die gute Pflege und Betreuung der in unseren Heimen lebenden alten Menschen sowie deren Finanzierbarkeit. Seit Jahren kämpfen wir im Sinne unserer gesellschaftlichen Verantwortung gemeinsam mit den anderen Wohlfahrtsverbänden um Verbesserungen in der von den Pflegekassen und Bezirken festgelegten Personalausstattung. Mit einem aktuellen Beschluss der Landespflegesatzkommission ist nun endlich ein kleiner Schritt in die richtige Richtung gegangen. Ein erhöhter Pflegeschlüssel kommt allen Bewohnerinnen und Bewohnern ab 1. April direkt zu Gute. Die hiermit verbundenen Kosten sind jetzt in aller Munde. Für die gewährte verbesserte Leistung ist auch ein höheres Entgelt zu zahlen. Die AWO erzielt dabei mit ihrer Arbeit keinerlei Gewinne. Ich bitte Sie deshalb: Helfen Sie mit, die mit unserer Stimme betrauten Politiker auf allen Ebenen mit dem uns in einer älter werdenden Gesellschaft zunehmend beschäftigenden Thema „Pflege“ zu befassen und für die von den Wohlfahrtsverbänden geforderte Pflegereform einzutreten.

Herzlichen Grüße und vielen Dank für Ihr Engagement

Ihr

Dr. Heinz Münzenrieder

Vorsitzender des Präsidiums und des Verwaltungsrats der AWO Schwaben e.V.

AWO in Bayern

Der Brückenbauer: Seban Dönhuber zum 80. Geburtstag	4
Interview: Seban Dönhuber und die AWO	6
Aktuelles: Nachrichten aus der AWO	7
FINA: Fürther Initiative kümmert sich um Migranten	8
Jugendwerk: Selbsterfahrung unter freiem Himmel	9
Ukraine: AWO Oberbayern unterstützt Obdachlosenhilfe	10

4



10



AWO in Schwaben

Inbetriebnahme des BHKW im Seniorenheim Kaufbeuren	11
Aktion „AWO gegen Rassismus“	12
40 Jahre AWO-Kita Augsburg-Bärenkeller	14
Aus den Einrichtungen	15
Aus den Gliederungen	17
Alles was Recht ist	19
Impressum	20

11





Seban Dönhuber zum 80. Geburtstag

Der Brückenbauer

Kamm – Dönhuber – Beyer: Der „Helfer“ berichtete über den Wechsel an der Spitze der Arbeiterwohlfahrt. 2008 ehrte Thomas Beyer seinen Vorgänger mit der Hans-Weinberger-Urkunde. (Foto: Sauter)

4

Sein strahlendes Lächeln ist sein Markenzeichen, und Seban Dönhuber hat es ohne Ansehen der Person und des Standes stets großzügig verschenkt. Selbst in einfachen Verhältnissen aufgewachsen, hat er sich im Lauf seines Lebens mit viel Fleiß und Idealismus in die entscheidenden Positionen der Gesellschaft hochgearbeitet: Er war Bürgermeister, Landrat, Landtagsabgeordneter, Senator – und immer schlug sein Herz für die Schwächeren in der Gesellschaft. Seine familiären und beruflichen Wurzeln hat er nie vergessen, war sich seiner sozialen Verantwortung stets bewusst. Wie kein anderer verstand Seban Dönhuber es, zwischen Interessen zu vermitteln, Kräfte zu bündeln, Brücken zu bauen im Sinne des Gemeinwohls. Auch als führender Kopf der bayerischen Arbeiterwohlfahrt war Solidarität immer sein höchstes Gebot.

Kranker Vater, patente Mutter

Eine große Karriere war nicht absehbar, als Seban Dönhuber am 14. Januar 1934 in Neuötting zur Welt kam. Der eigentliche Vorname lautete Sebastian wie beim Vater, von klein auf wurde der Sohn jedoch Seban genannt. Sebastian senior, der als Ziegeleimeister in Eisenfelden arbeitete, war bei der Geburt seines zweiten Sohnes schon 53 Jahre alt und erkrankte wenig später so schwer, dass er bis zu seinem Tod 1952 nicht mehr arbeiten konnte. Die Mutter rackerte sich ab, um die Familie trotz der mageren Rente durchzubringen. Seban Dönhuber besuchte die Volksschule und war ein guter Schüler. Eine höhere Schullaufbahn blieb ihm dennoch verwehrt: Damals entschied noch mehr als heute der Geldbeutel darüber, welchen schulischen Weg ein Kind gehen konnte.

Nach der Schule wollte Seban Dönhuber eigentlich Dentist werden, doch die Wartezeit auf eine Lehrstelle dauerte zu lange. Stattdessen trat er im Oktober 1948 eine Lehre als

Schriftsetzer und Metteur in Altötting an. Bald wurde er zum 1. Metteur des „Oettinger und Burghäuser Anzeigers“, als solcher hatte er natürlich intensiv mit der großen und der kleinen Politik zu tun – der Beginn einer neuen Leidenschaft.

Schon als Lehrling war Dönhuber der Gewerkschaft beigetreten. Bei einer vorweihnachtlichen Feier übernahm er den Part des Nikolaus. Der Auftritt rückte ihn offenbar so sehr ins Licht, dass er wenige Monate später als Jugendleiter der Alt/Neuöttinger Gewerkschaftsjugend gewählt wurde. Das war mit gerade mal 18 Jahren 1952, doch nun nahm eine steile Karriere ihren Lauf: 1954 wurde Dönhuber Vorsitzender des DGB-Kreisjugendausschusses Mühldorf-Altötting, 1958 hauptamtlicher Jugendsekretär und wenig später Landesvorsitzender der bayerischen Chemiejugend. 1960 schon wurde er mit 26 Jahren zum DGB-Kreisvorsitzenden von Altötting und Mühldorf gewählt und war damit der jüngste DGB-Kreisvorsitzende in ganz Bayern.

SPD-Landrat als „Wunder von Altötting“

1966 beendete Seban Dönhuber seine Gewerkschaftskarriere, denn er war als Stadtrat und Kandidat der SPD zum Ersten Bürgermeister von Neuötting gewählt worden, und im selben Jahr wurde er auch Landtagsabgeordneter. Der SPD gehörte Dönhuber schon seit 1955 an. Für ihn, der in einem sehr christlichen Elternhaus aufgewachsen war, waren Katholizismus und SPD keine Gegensätze. 1970, mit 36 Jahren, wurde Seban Dönhuber in das Amt gewählt, dem er 30 Jahre lang sein Gesicht gab: Er wurde Landrat in Altötting. In einem Landkreis, der bis dahin als einer der schwärzesten in ganz Bayern galt, kam die Wahl eines SPD-Mannes einer Revolution gleich. Vom „Wunder von Altötting“ war gar die Rede, worunter man bis dato



Vom Schriftsetzer zum Partner der Mächtigen: Seban Dönhuber als junger Mann in der Druckerei Geiselberger (links) und mit Altkanzler Willy Brandt (rechts) beim Dürnitz-Forum in Burghausen (ebenfalls im Bild: Burghausens Bürgermeister Hans Steindl und Christa Dönhuber). (Foto: privat/FotomuseumBurghausen)

eigentlich etwas anderes verstanden hatte. Immer wieder entschieden sich die Bürger in immer höherer Prozentzahl für Dönhuber. Bürgernähe und Kompromissbereitschaft kennzeichneten seine „Regentschaft“, ohne Letzteres wäre es auch nicht gegangen, verfügte Dönhuber im Kreistag doch nie über eine eigene politische Mehrheit.

Herzensangelegenheit AWO

Schon 1958 war Seban Dönhuber der Arbeiterwohlfahrt beigetreten, 1960 initiierte er einen eigenen Ortsverein in Neuötting. Auch innerhalb der Arbeiterwohlfahrt war der Aufstieg unaufhaltsam: 1970 wurde Dönhuber Mitglied im Vorstand des Kreisverbandes, 1980 stellvertretender, 1983 Erster Vorsitzender im Bezirksverband Oberbayern und zugleich stellvertretender Landesvorsitzender. 1989 schließlich stieg er an die Spitze des Landesverbandes auf, als Nachfolger von Bertold Kamm. „Ich habe ihn nicht nur vorgeschlagen, sondern auch durchgesetzt“, sagt Bertold Kamm nicht ohne Stolz. Der Ehrenvorsitzende weiß noch gut, warum er Dönhuber wollte: „Er hatte seine Vielseitigkeit nicht nur als Bezirksvorsitzender, sondern auch als Landrat gezeigt. Mit ihm war es möglich, fortschrittliche Konzepte durchzusetzen.“ Die neuen Berufsfachschulen für Altenpflege und Umweltschutztechnik in Neuötting – „ohne Sebans Hilfe wäre daraus nichts geworden“, ist der Gründer der Hans-Weinberger-Akademie überzeugt.

„Er ist wie kaum ein anderer in der Lage, Kompromisse zu schließen und zwischen unterschiedlichen Interessen zu vermitteln“, sagt Kamm. Diese Gabe hat er in den fünf Jahren als Landeschef gut gebrauchen können. „Er war genau der Vorsitzende, den die AWO damals gebraucht hat“, sagt auch Thomas Beyer, der heutige Landeschef. Denn Dönhubers Zeit als Vorsitzender war

keine leichte Phase. Gleich zu Beginn hatte der Landesvorstand beschlossen, dass der Landesverband seine Einrichtungen an die Gliederungen abgeben sollte, um wieder finanziellen Spielraum zu erhalten. Denn es gab kaum Gestaltungsmöglichkeiten, das Geld fehlte an allen Ecken. Dönhuber nahm die schwierige Aufgabe an und machte den Landesverband zu einem Spitzenverband für die Gliederungen, der für zentrale fachliche Themen wie Bildung und die politische Schlagrichtung zuständig ist. „Mit Durchsetzungsstärke und Fingerspitzengefühl hat er den Landesverband stärker gemacht, auch wenn es zunächst nicht so aussah“, sagt Thomas Beyer.

Seine Gabe, zwischen Interessen zu vermitteln, kam ihm auch im Senat zugute. Dort kooperierte er mit den anderen Wohlfahrtsverbänden, deren Interessen er schon als Landrat in Altötting zu bündeln gelernt hat. Denn, so wusste Dönhuber, letztlich ging es auch Caritas, Diakonie und Rotem Kreuz um dasselbe wie der AWO: um die Verbesserung der sozialen Lage im Freistaat. Als Ausdruck ihrer Gemeinsamkeit erfand Dönhuber 1988 das Dürnitz-Forum, eine gemeinsame Benefizveranstaltung der Wohlfahrtsverbände mit illustren Gästen, die immer wieder auf der Burghauser Burg stattfindet.

Nachdem er sich schon im Jahr 2000 aus gesundheitlichen Gründen als Landrat zurückgezogen hatte, gab Dönhuber den Stab als AWO Landeschef 2004 an Thomas Beyer weiter, seinen persönlichen Favoriten – trotz (oder gerade wegen) des fehlenden „Stallgeruchs“. Und er habe ihn nicht enttäuscht: „Er hat sich in den vergangenen zehn Jahren in einer beispielhaften Weise für die AWO engagiert. Die AWO kann stolz sein, einen Mann wie ihn an der Spitze zu haben. Er ist ein Glücksfall für die Bayern-AWO.“ Seban Dönhuber behält nicht nur als Ehrenvorsitzender das Geschehen im Blick, sondern ist auch als Vorsitzender der Hans-Weinberger-Akademie noch immer aktiv.

„Licht hinbringen, wo Schatten ist“

AWO in Bayern: Herr Dönhuber, wie kamen Sie eigentlich zur AWO?

Dönhuber: Das war so: Als ganz junger Mann war ich Jugendsekretär bei der Gewerkschaft IG Chemie, Papier, Keramik. Der Geschäftsführer dort war aktiv bei der Arbeiterwohlfahrt. Er hat mich gefragt, ob ich nicht auch zur AWO gehen wolle.

Was genau hat Sie dazu bewogen, 1958 beizutreten?

Ich habe mir das gut überlegt und bin nicht sofort beigetreten. Aber ich hatte bereits erfahren, dass es Älteren oder Schwächeren oft nicht so gut ging. Und da dachte ich mir, du musst gerade als junger Mann etwas dafür tun, um für die schwächeren Glieder unserer Gesellschaft da zu sein.

1960 haben Sie einen eigenen Ortsverein Neuötting gegründet. Warum?

Als junger Stadtrat wollte ich, dass die Arbeiterwohlfahrt in meiner Heimat- und Geburtsstadt aktiv wird und ein kräftiges Standbein bekommt. Meine Mutter hat mir beim Aufbau geholfen. Sie war Kassiererin im OV und kannte Gott und die Welt, wir hatten schnell einen riesigen OV mit 500 Mitgliedern.

Sie haben sich stets für die Belange von Senioren eingesetzt – schon als sehr junger Mann. Was hat sie angetrieben?

Ich wollte ein Zeichen setzen, dass die Jungen in dieser Arbeiterwohlfahrt gut aufgehoben sind und dass sie bedenken sollten, dass auch sie mal älter werden und dann froh sind, wenn Jüngere sich um sie kümmern.

Hat dieses frühe Engagement für Senioren vielleicht auch mit der Person Ihres Vaters zu tun?

Das ist sicher richtig. Mein Vater ist 1952 mit 71 Jahren gestorben, da war ich 18 Jahre alt. Er war 17 Jahre lang krank, ich habe ihn eigentlich nur als kranken Mann erlebt. Er konnte wegen seiner Krankheit nicht alles machen, was er gern wollte, aber er hat sich um mich rührend gekümmert. Er hat auch den Haushalt erledigt, soweit er konnte, denn meine Mutter musste ja arbeiten von früh bis spät.

1983 waren Sie Bezirksvorsitzender der AWO Oberbayern, 1989 folgten Sie Bertold Kamm als Landesvorsitzender. Sie mussten die Umstrukturierung umsetzen. Wie war das in der Erinnerung?

Ich hatte kein leichtes Erbe. Daran hat niemand Schuld. Die öffentliche Hand war damals sehr zurückhaltend mit Zuschüssen. Als Bezirksvorsitzender kämpfte ich dafür, dass der Kreisverband München stärker unterstützt wird. Als Landesvorsitzender musste ich feststellen, dass es dem Landesverband finanziell auch nicht gut geht. Wir mussten Einrichtungen abstoßen.

Welches waren die größten Hürden?

(Lacht.) Die Gliederungen haben natürlich gern Einrichtungen übernommen, aber sie wollten nichts zahlen. Da hat es große Auseinandersetzungen gegeben, man musste viel diskutieren, Kompromisse schließen. Wir haben das hingekriegt, aber es war ein ganz, ganz schwieriger Spagat. Aber der war notwendig, weil der Landesverband finanziell am Abgrund stand.

Sie waren nicht nur in der AWO engagiert. War das nicht schwierig?

Wenn man im Sozialbereich wirkt, gibt es schon hier und da eine



Seban Dönhuber (Foto: Sauter)

kleine Konkurrenz. Mein Hausverband war die Arbeiterwohlfahrt, aber ich war 30 Jahre Kreisvorsitzender beim Bayerischen Roten Kreuz, 25 Jahre Vorsitzender der Caritas, Fördervereinsvorsitzender der Diakonie. Ich habe eigentlich nie gehört: Jetzt ist der doch bei der AWO, wie kann er dann auch beim Roten Kreuz sein oder bei der Caritas oder der Diakonie? Alle diese Verbände hatten ja unterschiedliche Schwerpunkte, und ich habe eben geschaut, dass die Soziale Arbeit insgesamt vorankommt.

Wenn Sie die AWO heute mit der AWO der 50er Jahre vergleichen: Wo liegt der wichtigste Unterschied?

Damals war die AWO in erster Linie eine Mitgliederorganisation, da gab es nicht so viele Einrichtungen. Ich verbinde damit eine gewisse Sorge. Die Arbeiterwohlfahrt muss neben ihren wichtigen Aufgaben als Träger ihr Fundament weiter fördern und betreiben, und das sind die Mitglieder und die Ortsvereine und Kreisverbände.

Was wünschen Sie der AWO?

Ich wünsche ihr, dass sie den Menschen deutlich machen kann, dass in unserer schnelllebigen, technischen, automatisierten Zeit nicht alle Schritt halten können. Das ist unsere Aufgabe: Dort Licht hinzubringen, wo Schatten ist.

Zukunftskommission berichtet



Die Zukunftskommission der bayerischen Arbeiterwohlfahrt unter dem Vorsitz von Landeschef Thomas Beyer und Schwabens Präsidiumsvorsitzendem Heinz Münzenrieder hat ihre Ergebnisse vorgelegt. Die Kommission war von der Landeskonferenz in Schweinfurt 2012 einberufen worden, um die Führungsstrukturen in der AWO unter die Lupe zu nehmen. Im Herbst werden die Ergebnisse sowohl im Landesausschuss als auch im Landesvorstand beraten.

Kooperation mit Hochschule Skalica



Der Fachkräftemangel im Bereich Altenpflege wird immer größer, viele Träger schauen sich schon im Ausland nach zusätzlichem Personal um. Auch die AWO will diesen Weg beschreiten, allerdings auf einer soliden Basis: Im Rahmen einer Kooperation mit der „mitteleuropäischen Hochschule Skalica“ (Universität Bratislava) in der Slowakei sollen Fachkräfte gewonnen werden, die man für die Arbeit in Einrichtungen der Arbeiterwohlfahrt in Bayern entsprechend qualifiziert, sowohl fachlich als auch sprachlich. „Wir wollen falschen Erwartungen vorbeugen, deshalb legen wir Wert auf eine gute Vorbereitung“, sagt Lan-

desgeschäftsführer Wolfgang Schindele, der die Kooperation initiiert hat. Mitte April ist eine Abordnung aus Bayern in die Slowakei gereist, es gab Gespräche mit dem dortigen Arbeitsamt und im Sozialministerium (Bild: die Delegation beim Besuch im Parlament). Der Austausch wäre ein Gewinn für beide Seiten, denn viele Absolventen der universitären Pflegeausbildung suchen bislang vergeblich eine Stelle.

Limbeck besucht Bezirksverbände

Das Projekt „Engagement macht Schule“, das der Landesverband mit Unterstützung der Glücksspirale ins Leben gerufen hat, ist in vollem Gange. Projektleiterin Brigitte Limbeck hat im März die Bezirksverbände besucht, um ihnen und vor allem den Kreisverbänden im jeweiligen Bezirksausschuss Projekt und Vorgehensweise zu erläutern. Um herauszufinden, wo der Schuh in Sachen Ehrenamt drückt, ist Limbeck auf die Mitarbeit der 599 Ortsvereine angewiesen: Durch ein Schreiben des Landesverbandes und ihres jeweiligen Kreisverbandes vorbereitet, erhielten sie im April einen Fragebogen zum Thema Ehrenamt. „Auf der Basis dieser Befragung wollen wir Schulungsangebote entwickeln, Konzepte zur Freiwilligengewinnung und Ideen für eine bessere Anerkennungskultur innerhalb der AWO“, sagt Limbeck. Die Reaktionen auf ihre Besuche seien positiv, zum Teil sogar begeistert gewesen. Die Ergebnisse der Befragung werden im Herbst den Gliederungen vorgestellt.

AWO Bundesverband in Altötting

Am Samstag, 28. Juni, ist der Bundesverband zu Gast in Altötting: An diesem Tag findet in Kooperation mit dem AWO-Bezirksverband

Oberbayern die Sozialkonferenz des Bundesverbandes statt. Ziel der Konferenz ist es, ein kraftvolles Zeichen zu setzen, wonach bürgerschaftliches Engagement ein zentraler Wert und ein wichtiges Identitätsmerkmal des Verbandes ist. Sozialkonferenzen werden seit 2010 einmal im Jahr ausgerichtet. Idee ist es, ein für den Verband bedeutsames sozial- und verbandspolitisches Thema mit Expertinnen und Experten aus Wissenschaft und Praxis zu analysieren und zu diskutieren. Die Veranstaltung richtet sich nur an geladene Gäste.

Muffins vom Abgeordneten

Rhabarber schälen, Muffins backen, Lieder singen – all das gehört nicht zum „normalen“ Berufsalltag eines Bundestagsabgeordneten. Es sei denn, er macht mit bei der Aktion Rollentausch, einer Initiative von Freier Wohlfahrtspflege und Sozialministerium, an der sich im Mai wieder viele AWO-Einrichtungen beteiligt haben. SPD-Politiker Bernd Rützel etwa hat sich die Zeit genommen, um wirklich etwas vom Alltag im AWO-Seniorenzentrum in Partenstein (Unterfranken) zu erleben. Und er hat nicht nur mitgebacken, sondern auch gemeinsam mit den Bewohnern gegessen. Dabei war auch Zeit für Gespräche. „Ich habe ein Haus erlebt, das gut geführt wird, es herrscht ein guter Geist, weil es motivierte Mitarbeiter gibt“, lobte der Sozialpolitiker anschließend.





FINA steht für Integration: MiKiTa-Kinder lernen Deutsch (links), beim Frühlingsfest wird gefeiert (rechts) (Fotos: Maxwell/Topf)

FINA-Projekt vermittelt türkischen Kindern bessere Deutschkenntnisse

Starthilfe für Migrantenkinder

Die Sprache ist der Schlüssel zu einer Gesellschaft – eigentlich eine Binsenweisheit. Und dennoch gibt es immer noch viele Kinder aus Migrantenfamilien, die bei der Einschulung noch nicht gut oder überhaupt noch kein Deutsch sprechen. Aber auch schon der Weg in den Kindergarten fällt Mädchen und Buben leichter, die mit der Sprache der anderen Kinder vertraut sind. Um den Übergang vom Elternhaus in die Kita zu ebnen, gibt es in Forchheim das Projekt MiKiTa „Mit Kindern in Tagesstätten“: Hier treffen sich Mütter und Kinder vor dem Eintritt in den Kindergarten, um gemeinsam spielerisch Deutsch zu lernen. Das Projekt kam in Zusammenhang mit FINA (Forchheimer Integrationsangebot) des Vereins Ratio e.V. zustande, realisiert wurde es unter Federführung der AWO Forchheim. FINA wurde im Oktober 2013 mit dem Integrationspreis der Regierung von Oberfranken ausgezeichnet.

Integrationsarbeit mit Tradition

„Mit der Gründung des Vereins Ratio e.V. vor mehr als 20 Jahren wollte man die schwierige soziale Lage im Forchheimer Norden verbessern“, sagt Stadträtin Lisa Hoffmann, die von Beginn an dabei war und auch heute noch, nach dem Bürgermeister, als zweite Vorsitzende fungiert. Mit Unterstützung der Robert-Bosch-Stiftung wurden ein Waschhaus, ein Kinder- und ein Obdachlosentreff eingerichtet, nach dem Ausstieg der Stiftung übernahm die AWO die Betreuung dieser Einrichtungen. Immer wieder hat Ratio e.V. seither Initiativen zum Thema Integration angestoßen, die das Zusammenleben für beide Seiten erleichtern sollten. Gemeinsam mit der Gesellschaft für berufliche Integration und dem Bürgerzentrum-Mehrgenerationenhaus wurde 2011 die Initiative FINA (Forchheimer Integrationsangebote) ins Leben gerufen, die noch mehr Augenmerk auf den Integrationsaspekt legen soll. „Dazu gehören zum Beispiel Kurse für türkische Frauen“, sagt

Elvira Maxwell, die bei FINA fürs Organisieren zuständig ist. Dabei habe sich gezeigt, dass Mütter und Kinder Hilfe beim Deutschlernen brauchen könnten. Auf der Basis eines speziell für Kinder entwickelten Sprachlernprogramms wurde ein Angebot für Familien entwickelt. Wichtig dabei: „Eine Elternbegleiterin, die die Sprache des Herkunftslandes spricht, leitet den Kurs“, so Maxwell. Bislang gebe es jedoch nur Kurse für türkischsprachige Familien, hier sei der Bedarf am größten.

Kindliche Neugier als Motor

Ist die Mutter dabei, ist für die Kleinen alles ganz einfach: Die Herangehensweise ist sehr spielerisch, es wird mit Bildkarten und Liedern gearbeitet, gespielt und gebastelt. „Die Neugier der Kinder erleichtert ihnen den Zugang zur Sprache“, sagt Elvira Maxwell. Es sei erstaunlich, wie schnell Erfolge spürbar werden. Nur bei der Bekanntheit des Angebots seien noch Wünsche offen. Elternbegleiterin Dilek Yildiz ist da zuversichtlich: „Mund-zu-Mund-Propaganda funktioniert gut: Von Mal zu Mal kommen mehr Mütter in die Kurse.“ Wie wichtig das Angebot ist, weiß Yildiz, die derzeit Pädagogik studiert, aus eigener Erfahrung: „Klar spricht man zu Hause in der Muttersprache Türkisch. Aber dann muss rechtzeitig Deutsch gelernt werden, sozusagen als zweite Muttersprache“, so die Mutter einer größeren Tochter.

1.600 Euro Preisgeld hat FINA Ratio e.V. durch den Integrationspreis erhalten. Ein Teil davon kommt MiKiTa zugute, ein Teil fließt in andere Angebote wie den Integrationsfachtag oder das Integrationslotsen-Projekt. Hier werden Migranten zu „Lotsen“ ausgebildet, um anderen zu helfen – z. B. bei Behördengängen oder Fragen zum Schulsystem. Auch hierfür gab es eine Auszeichnung: Die Evangelisch-Lutherische Kirche Bayern verlieh dem Projekt den Ehrenamtspreis 2013.



Ein offenes Feuer unter freiem Himmel, Badespaß an heißen Tagen: Auf dem betreuten Spielplatz des Kreisjugendwerks Nürnberg können Kinder das erleben. Leiter ist Roberto Popp. (Fotos: KJW Nürnberg)

KJW Nürnberg betreut Abenteuerspielplatz

Lagerfeuer mitten in der Stadt

Wo können Kinder mitten in der Stadt Hütten zimmern, auf Bäume und Türme klettern, Stockbrot backen, sägen, buddeln, mit Holzschwertern kämpfen? Betreute Aktiv- oder Abenteuerspielplätze bieten diese Möglichkeit, und sie werden immer beliebter. In Nürnberg gibt es inzwischen 13 solcher Spielplätze, einen davon betreibt das Kreisjugendwerk der AWO Nürnberg, nämlich den im Stadtteil St. Leonhard.

Kindern ein natürliches Lernumfeld bieten, ihre Kreativität und ihren Schöpfungsdrang fördern und auch das Entwickeln sozialer Kompetenzen – all dies will man mit einem Abenteuerspielplatz erreichen. Anders als auf öffentlichen Spielplätzen gibt es hier keine DIN-genormten und TÜV-geprüften Spielgeräte. „Bei uns ist es gefährlich! Achtung, überall können Nagelspitzen herausragen, Leitern können umkippen“, sagt Roberto Popp, Leiter des Abenteuerspielplatzes. Diese Gefahren seien jedoch für jeden erkennbar, der mit offenem Blick auf dem Platz spielt. Natürlich kümmern sich die Mitarbeiter darum, Gefahrenquellen zu entschärfen, doch schon entsteht die nächste – wie im richtigen Leben.

Wagnisse willkommen

Hier dürfen und sollen Kinder Wagnisse eingehen: Klettere ich die Hütte hoch oder nicht, springe ich da runter oder nicht, möchte ich mit Hammer und Nagel arbeiten oder nicht? „Sie verlassen ihre Komfortzone und probieren Neues aus. Wir sind überzeugt davon, dass solche Erfahrungswelten immer wertvoller werden in einer Zeit, in der es immer mehr Sicherheitsvorschriften gibt und in der ‚Helikoptereltern‘ ihre Kreise ziehen“, sagt Popp. Interessanterweise geschähen auf dem Abenteuerspielplatz kaum Unfälle. „Spielen – entdecken – lernen“, diesen Zusatz trägt der Abenteuerspielplatz in St. Leonhard nicht ohne Grund. „Genau in der Reihenfolge beginnen natürliche, instinktive

und nachhaltige Lernprozesse“, so Popp. St. Leonhard ist ein Stadtteil mit schwierigem sozialen Umfeld, hoher Einwohnerfluktuation und eher niedrigem Bildungsniveau. Es gibt viele unrenovierte Altbauten, andererseits aber ein Neubaugebiet, in dem bald eine Grundschule mit integrierter Ganztagschule entsteht. Ein spannendes Umfeld – und eine besondere Herausforderung für den Sozialpädagogen, die Erzieherin und den Berufspraktikanten, die sich um den Spielplatz kümmern. Während der Schulzeit ist der Abenteuerspielplatz montags bis freitags von 13 bis 18 Uhr geöffnet. In den Ferien wird ein Ferienprogramm angeboten, dann öffnet der Spielplatz schon um 11 Uhr. Mitmachen dürfen Kinder ab sechs Jahren, der Besuch ist kostenlos. Die Finanzierung erfolgt mit einem Personal-/Betriebskostenzuschuss über das Jugendamt Nürnberg.

Zum Toben, Spielen, Bauen stehen das 2.500 Quadratmeter große Außengelände zur Verfügung sowie das Spielhaus, das besonders bei schlechtem Wetter genutzt werden kann. Hier wird auch, gegen Pfand, Material ausgegeben wie Werkzeug, Nägel und Spielgeräte, Schnitzmesser, Becherrupee. Auch Bastelmaterialien, Gesellschaftsspiele, Kicker und Bücher stehen zur Verfügung. Die Kinder können auf spielerische Weise handwerkliche Erfahrung sammeln, nach Herzenslust toben, überschüssige Energie ausleben. Täglich gibt es pädagogisch angeleitete Angebote: Rieseisenblasen, Blumenkästen bemalen, Kickerturnier, Gemüsebeet anlegen und vieles mehr.

Die Kinder können aber auch auf anderer Ebene mitmachen und bei den Kinderversammlungen ihre Meinung einbringen, Angebote und Struktur auf dem Platz mitbestimmen. Klausuren, Seminartage, Vorstandssitzungen und Feste des KJW Nürnberg finden auch auf dem Abenteuerspielplatz statt. So kann aus manchem Platzbesucher ein aktives Vereinsmitglied, vielleicht sogar eines Tages ein Vorstandsmitglied werden.



Hilfe für Obdachlose: Yuriy Lopatynskyy (linkes Bild rechts), Geschäftsführer der Volkshilfe Lemberg und sein Kollege Ostap Onyschko im Frauenwohnheim. Onyschko leitet die Bäckerei, die die Volkshilfe betreibt. Die Backwaren werden in einem Verkaufsbus angeboten, der Erlös dient der Finanzierung der Volkshilfe (rechtes Bild). (Fotos: Striltsiv)

Patenschaft: AWO Oberbayern unterstützt Volkshilfe Lemberg

Hilfe für das ukrainische Volk

Seit Monaten kommt die Ukraine nicht aus den Schlagzeilen: Zuerst die Protestdemonstrationen auf dem Maidan und deren brutale Niederschlagung durch die Staatsgewalt. Dann die Wahl einer Übergangsregierung, die Annexion der Krim durch Russland, der Aufmarsch russischer Truppen an den Grenzen der Ukraine. Doch die Soziale Arbeit im Land muss trotz allem weitergehen.

„Im Moment ist es schwierig“, sagt Yuriy Lopatynskyy, Geschäftsführer der Volkshilfe Lemberg. „In den vergangenen Monaten hatten wir fast gar kein Einkommen von der Bäckerei und haben alle unsere Ersparnisse aufgebraucht“, so Lopatynskyy. Die Bäckerei ist eines der Beschäftigungsprojekte für Obdachlose in Lemberg, die die Volkshilfe betreibt. An ihrem Bestehen ist die AWO nicht unbeteiligt: Auf Bitten der Volkshilfe Österreich, mit der die AWO Oberbayern kooperiert, übernahm der Bezirksverband 2011 die Patenschaft für den Ortsverband Lemberg und gewährte einen Investitionskostenzuschuss.

Dringende Hilfe für Obdachlose

Die Österreicher waren eine treibende Kraft bei der Gründung der Volkshilfe in der Ukraine „Narodna Dopolomoga“. In der ersten Staatsphase wollte man einen Beitrag leisten zum Aufbau einer Zivilgesellschaft. Inzwischen steht der ukrainische Wohlfahrtsverband auf eigenen Beinen. Es gibt drei Ortsvereine, einen in Kiew, einen in Czernowitz und eben den in Lemberg. Um als Dachorganisation staatlich anerkannt zu werden und in den Genuss von Fördergeldern zu kommen, müsste der Verband auf sieben Ortsvereine anwachsen. Dabei leistet die Volkshilfe schon jetzt Unverzichtbares, kümmert sich um sozial benachteiligte Menschen. In Lemberg konzentriert man sich auf ein Projekt für obdachlose Menschen, vor allem Frauen. In dieser 800.000 Einwohner zählenden Stadt leben rund 3.000 Menschen auf der Straße.

„Viele wurden obdachlos in den Umbruchjahren, als die Sowjetunion zerfiel“, so Yuriy Lopatynskyy, der in Deutschland katholische Theologie studiert hat. Derzeit gebe es eine neue Welle der Obdachlosigkeit, vor allem bei jüngeren Leuten. Viele Jugendliche wüchsen ohne Vater und Mutter auf.

Im klirrend kalten Winter 2012 half die Volkshilfe mit einer Suppenküche, mit Zelten und Kanonenöfen. Neben solchen Projekten auf der Straße betreibt die Volkshilfe Lemberg ein Haus für Frauen in Krisensituationen, das zwölf Frauen Platz bietet. Ein Psychologe und ein Sozialarbeiter arbeiten mit den Frauen mit dem Ziel, die Frauen spätestens nach 14 Monaten wieder ins „normale Leben“ eingliedern zu können. Die Arbeit in der kleinen Bäckerei soll den Frauen den Weg auf den ersten Arbeitsmarkt ebnen. Die Bäckerei dient auch als Einnahmequelle, da staatliche Stellen zwar gern mit der Volkshilfe kooperieren, aber nichts zur Finanzierung beitragen.

Zum Start der Patenschaft war Yuriy Lopatynskyy zu Gast beim AWO-Bezirksverband Oberbayern, um dessen Tätigkeitsfelder kennenzulernen. „Er ist ein Hoffnungsträger“, sagt Wolfgang Schindele, damals noch Geschäftsführer in Oberbayern. Während die Volkshilfe Lemberg noch im Aufbau ist, ist sie in Czernowitz schon gut etabliert. Auch hier hat die AWO-Oberbayern unter ihrem Vorsitzenden Herbert Hofauer geholfen, nämlich beim Aufbau eines Secondhandladens. Auch wenn er derzeit etwas kämpfen muss, ist Yuriy Lopatynskyy optimistisch: „Unstabile Zeiten bringen auch neue Möglichkeiten“, meint er. So war die Suche nach einem neuen Haus als Erweiterung des Frauenzentrums auf wundersame Weise erfolgreich: Der Volkshilfe wurde ein Gebäude aus dem 19. Jahrhundert kostenlos angeboten. „Wahrscheinlich sind Investitionen notwendig“, so Lopatynskyy. „Aber jetzt beginnt meine Lieblingsphase: das Planen.“



Offizielle Inbetriebnahme des BHKW (von links): Norbert Schürmann, Vorstandsmitglied Lechwerke, Andreas Feldmann, Leiter Energiedienstleistung, Hans-Peter Scherer, BEW-Projektleiter, Werner Franke, Architekt AWO Schwaben, Dieter Egger, stv. Vorstandsvorsitzender der AWO Schwaben, Eberhard Gulde, Vorstandsvorsitzender AWO Schwaben

Neue Strom- und Wärmezentrale im AWO-Seniorenheim Kaufbeuren

Das Seniorenheim wird ab sofort besonders energiesparend mit Heizenergie und Warmwasser versorgt und erzeugt künftig 40 Prozent des Strombedarfs selbst. Möglich macht dies die von der Bayerischen Elektrizitätswerke GmbH (BEW) installierte Strom- und Wärmezentrale. Die Anlage wurde optimal auf den Strom- und Wärmebedarf der Einrichtung geplant und realisiert. Durch das sogenannte Contracting-Modell wird auch für die Wartung und den verlässlichen Betrieb gesorgt. Zusätzlich leistet die Kraft-Wärme-Kopplung einen Beitrag zum Klimaschutz. Blockheizkraftwerke erreichen einen Gesamtwirkungsgrad von mehr als 90 Prozent. Die Stromerzeugung im BHKW verursacht daher weit weniger CO₂-Ausstoß als Strom aus konventionellen Kraftwerken.

„Ich bin ausgesprochen froh, dass wir uns für die Partnerschaft mit der BEW entschieden haben. Die Energieexperten haben es in nur knapp einem Vierteljahr geschafft, unseren über zwanzig Jahre alten Gaskessel durch eine zukunftsfähige Anlagenlösung mit ausgezeichnetem Kosten-Nutzen-Verhältnis zu ersetzen. Und durch das Contracting-Modell müssen wir uns in Zukunft um die technischen Belange unserer Energieversorgung nicht mehr weiter kümmern“, betonte Eberhard Gulde, Vorstandsvorsitzender der AWO Schwaben.



(von links) Eberhard Gulde, Norbert Schürmann und Hans-Peter Scherer



Die neue Strom- und Wärmezentrale



Mitarbeiterinnen und Bewohnerinnen des Seniorenheims Haunstetten



Bewohner und Mitarbeiter des Seniorenheims Memmingen



Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Geschäftsstelle

AWO für Vielfalt

Am internationalen Tag gegen den Rassismus setzte die AWO um fünf vor zwölf bundesweit Zeichen. Bei der Kampagne „AWO gegen Rassismus – AWO für Vielfalt“ war die gesamte Bandbreite der Arbeiterwohlfahrt vertreten: Angefangen von den Kindertagesstätten über Beratungseinrichtungen bis hin zu Pflegeeinrichtungen haben die Beschäftigten demonstriert. Auch viele Kreisverbände und Ortsvereine haben Veranstaltungen ausgerichtet. Und die AWO Schwaben!

12



AWO in Schwaben



Mitarbeiter und Bewohner – Seniorenheim Neugablonz



Bewohner und Mitarbeiter – Seniorenheim Schwabmünchen





Kinder und Erzieherinnen – Hort Friedberg



Aktion der Kita Lindau

Zahlreiche Menschen mit ausländischen Wurzeln arbeiten in Einrichtungen und Diensten der AWO und sind ein fester Bestandteil der Arbeiterwohlfahrt. Mit dieser Aktion wird auch nach außen gezeigt, dass eine gleiche Behandlung aller Menschen im Alltag als auch im Beruf für die Gesellschaft das Ziel sein muss.

„Die große Resonanz steht für Ernsthaftigkeit des Engagements der AWO im Kampf gegen Rassismus. Wir zeigen hier Gesicht und stellen uns öffentlich unserer gesellschaftspolitischen Verantwortung“, so Eberhard Gulde, Vorstandsvorsitzender der AWO Schwaben.



Einrichtungsleitungen vor der Hans-Weinberger-Akademie



Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter – Seniorenheim Bobingen



Schülerinnen und Schüler zusammen mit Beschäftigten des Seniorenheims Aichach



Mitarbeiter und Bewohner – Seniorenheim Augsburg



Dr. Heinz Münzenrieder (1. von rechts) und das Team der Kindertagesstätte (Philomena Grimm 1. von links)

40 Jahre AWO-Kita Augsburg-Bärenkeller

Die Kindertagesstätte „Pumuckl“ feierte ihren 40. Geburtstag und die Leiterin Philomena Grimm durfte sich ebenfalls als Jubilarin feiern lassen. Frau Grimm arbeitet bereits seit Anfang an in der Einrichtung, die 1974 den Betrieb aufgenommen hatte. Das Gebäude wurde vor wenigen Jahren aufwendig generalsaniert und auch energetisch fit für die Zukunft gemacht. Heute spielen und lernen dort 97 Kinder in vier Kindergärten- bzw. Hortgruppen. Einige Eltern verbrachten hier auch schon ihre Kinderjahre und nahmen an dem Jubiläumsfest teil, das im Garten der Kindertagesstätte stattfand. Bei Kaffee und Kuchen, Spiel und Spaß wurden die kleinen

und großen Gäste mit der Musik von „Andi und die Affenbande“ gut unterhalten.

Nachdem Philomena Grimm die Anwesenden begrüßt hatte, hielt Dr. Heinz Münzenrieder, Präsidiumsvorsitzender der AWO Schwaben, die Festrede und bedankte sich recht herzlich bei den Mitarbeiterinnen für die gute Kinderbetreuung mit einem Blumenstrauß. Dr. Münzenrieder gratulierte nicht nur Frau Grimm zu ihrem 40-jährigen Arbeitsjubiläum, sondern auch Frau Thiemann, die ebenso lange in der Kindertagesstätte als pädagogische Fachkraft beschäftigt ist.

14



AWO in Schwaben

Das „Regenbogenhaus“ in St. Mang bekommt neue Krippenräume

Im bestehenden Gebäude des AWO-Kindergartens „Regenbogenhaus“ konnte die Fertigstellung der neuen Krippenräume gebührend gefeiert werden. Für die Schaffung von 12 Plätzen für Kinder unter drei Jahren wurden vorhandene Flächen umgewidmet. So entstanden in kürzester Bauzeit helle, freundliche Räume, in denen sich die Kleinsten wohlfühlen können.



Kita-Leiterin Bärbel Hayn (hinten Mitte) mit den Kindergartenkindern (Foto: Spielberg)

Medienmaus Rudi be- sucht AWO-Kinderhaus Füssen

Rudi, die Medienmaus, hat das AWO-Kinderhaus „Schatztruhe“ in Füssen besucht. Sie erklärte den Mädchen und Buben, wie die Allgäuer Zeitung entsteht. Die Kinder waren begeistert, „rappten“ Rudi stolz den Zeitungsrap vor und übergaben selbstgebackene Mäuse. Die Vorschulkinder der Kindertagesstätte haben an dem dreiwöchigen Projekt „Zeitung im Kindergarten“ (ZIK) teilgenommen. Jeden Tag bastelten sie mit der Zeitung und besprachen die Neuigkeiten.



Rudi und die Vorschulkinder

Spende für AWO- Kinderhort Füssen

Wieder einmal konnte sich der Kinderhort über eine Spende des Kinderschutzbundes Füssen in Höhe von € 200 für das Leseprojekt freuen. Davon wurden kleine Spielzeuge für die „Belohnungskiste“ angeschafft. Jedemal, wenn ein Kind 20 Minuten mit einem Lesepaten gelesen hat, darf es eine Perle auf ein Belohnungsbrett stecken. Wenn 10 Perlen erreicht sind, darf sich der fleißige Leser ein Spielzeug aussuchen.



(von links) Hortleiterin Angelika Schneider, Lesepate Bruno Scholz, Lesepatin Mo Müller und die Hortkinder

In der „AWO-Rappel- kiste“ hat's gerappelt – und wie!!

Mit viel „Helau!“ und „Zicke zacke heu heu heu!“ begannen die Kindergartenkinder der AWO-Kindertagesstätte Königsbrunn die offizielle Faschingswoche. Der „Glumperte Donnerstag“ machte mit Musik, Tanz, Kinderschminken und jeder Menge modellierter Luftballonfiguren den Auftakt. Noch mehr Action und Spaß bot der darauffolgende „Rußige Freitag“: Alle Gruppen wurden geöffnet und die kleinen Indianer, Prinzessinnen, Piraten.... durften in der Kinderdisco „abdancen“ oder Spiele machen. Zur Stärkung bot ein riesiges Buffet, das von engagierten Eltern organisiert wurde, ein vielfältiges Angebot. Das absolute Novum: Die beiden Schokobrunnen! Der Rosenmontag startete mit viel Gaudi und neuem Elan. Ganz besonders stolz ist das gesamte

Rappelkisten-Team auf die alljährliche gemeinsame Aktion mit dem AWO-Seniorenheim am „Faschingsdienstag“. In Form eines „Krachumzuges“ unternahm die ganze Kita-Truppe einen Fußmarsch mit Gejohle, Gesang und Trara zum Seniorenheim. Dort schon heiß erwartet, sangen und tanzten die Kinder ihr gesamtes Faschingsrepertoire. Wieder einmal war bewiesen, dass Freude und Spaß generationsübergreifend ist.



Spaß beim Faschingsumzug



(v.l.) Thomas Richter, Andrea Harscher, Dipl. Psych. Rainer Koch, Elfriede Kennerknecht-Bullinger, Robert Pape
(Fotos: Stefan Ibele)

Fachtagung der AWO-Fachkliniken Legau und Schönau

In der Umweltstation Legau fand die diesjährige Fachtagung der AWO-Suchtfachkliniken Legau (alkoholranke Frauen) und Schönau (alkoholranke Männer) statt. Rund 120 Teilnehmer aus Suchtberatungsstellen, Bezirkskrankenhäusern, Fachkliniken und vernetzten Stellen, wie beispielsweise Jobcentern, Polizei, Arbeitsagenturen etc., waren eingeladen. Das Thema: „Frauen denken, fühlen und trinken anders – Männer auch! Stärkung der Genderkompetenz“.

Thomas Richter, Therapeutischer Leiter der Fachkliniken, erklärte in seiner Einführung die Wichtigkeit der Berücksichtigung von Genderaspekten in der Behandlung von suchtkranken Menschen und den Erhalt getrenntgeschlechtlicher Therapieansätze.

Aus seiner breiten Praxiserfahrung als ehemaliger therapeutischer Leiter einer Klinik für mehrfachabhängige Männer sprach Dipl. Psychologe Rainer Koch. Er setzte Impulse für eine geschlechtsspezifische Behandlung suchtkranker Männer und eine notwendige Selbstreflexion der eigenen Geschlechterrolle der in der Klinik Beschäftigten. Frau Prof. Dr. med. Luise Reddemann, die sich besonders mit chronisch und komplex traumatisierten Patientinnen beschäftigt, erläuterte in ihrem Fachvortrag, wie frauengerechte Behandlung aus ihrer Sicht heute aussehen kann.

Am Nachmittag hatten die Teilnehmer die Möglichkeit, in Workshops mit beiden Re-

ferenten ins Gespräch zu kommen und die Inhalte der Vorträge zu vertiefen.

Der Fachtag endete mit einer Hausführung in der AWO-Fachklinik Legau, in der ausschließlich alkohol- und medikamentenabhängige Frauen behandelt werden.

Die Veranstaltung setzte sowohl bei den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen der Kliniken wie auch bei den Gästen Impulse, suchtmittelabhängige Männer und Frauen individuell zu begleiten. Es geht vor allem darum, Schutzräume zu schaffen bzw. zu erhalten, in denen Frauen und Männer Sicherheit für ein Leben ohne Suchtmittel gewinnen können.



Interessierte Tagungsteilnehmer

Neuer Kontaktpunkt der Friedberger Arbeiterwohlfahrt

Nach langem Suchen und Planen war es endlich soweit, der AWO-Ortsverein konnte sein eigenes Büro nun feierlich eröffnen. Geeignete Räumlichkeiten zu finden erwies sich als gar nicht so einfach, da sie in geeigneter Lage, barrierefrei für Senioren und bezahlbar sein sollten. Durch die vorangegangene Sanierung des Veranstaltungsraumes im AWO-Seniorenheim, an der sich auch der Ortsverein finanziell beteiligte, konnte im Erdgeschoß die Geschäftsstelle des Ortsvereins eingerichtet werden. Mit den Räumlichkeiten steht dem Verein jetzt nicht nur ein zentrales Büro, incl. Technik, zur Verfügung, auch die Angebote für Mitglieder und Interessenten können nun endlich erweitert werden.



(von links) MdL Dr. Simone Strohmayr, Bürgermeister a.D. Dr. Peter Bergmeier, Bürgermeister der Stadt Friedberg, Roland Eichmann, OV-Vorsitzender Friedberg, Peter Feile, Roland Fuchs

Zur kleinen Eröffnungsfeier konnten viele Gäste aus Politik, der Stadt Friedberg und dem Ortsverein begrüßt werden. In den Grußworten wurde auch die lange Tra-

dition der Arbeiterwohlfahrt hervorgehoben. Seit 67 Jahren gibt es den Friedberger AWO-Ortsverein und seit seiner Gründung ist er in vielen sozialen Bereichen aktiv.

Computer-Club der Meringer AWO

Im 1. Meringer Computer-Club des AWO-Ortsvereins ist jeder willkommen, egal ob jung oder alt, Computer-Profi oder Einsteiger, AWO-Mitglied oder einfach nur interessierter Bürger. Vor zwei Jahren kamen erstmals Männer und Frauen im Alter von 14 bis 86 Jahren zusammen, um sich über PC-Neuigkeiten auszutauschen oder Probleme zu diskutieren. Seitdem trifft sich der Club regelmäßig jeden zweiten Donnerstag im Monat.

Die Idee dazu hatte ursprünglich Herbert Maier, der den Club leitet. Maier führte bereits 10 Jahre lang einen solchen Club in München durch. Als er vor drei Jahren nach Mering zog, führte ihn sein erster Weg zur AWO. „Ich wurde sehr freundlich aufgenommen und meine Idee, hier einen solchen Club zu gründen, kam gut an“, freute sich Herbert Maier. Ziel des Clubs ist, den Mitgliedern ein kompetentes und hilfreiches Umfeld zu bieten, um sich

bei Hard- und Softwareproblemen gegenseitig helfen zu können.

Bei rund 10 Teilnehmern pro Treffen aus allen Altersklassen hat sich der Club inzwischen eingependelt. So kann man sich gut untereinander austauschen. Natürlich sind neue Club-Besucher aber jederzeit herzlich willkommen.

Egal ob man ein konkretes Problem oder ein allgemeines Interesse hat, im 1. Meringer Computer-Club kann sich jeder einbringen und wohl fühlen.



(von links) Clubleiter Herbert Maier, Konrad Rager, Jonas und Wolfgang Straub, Erika Reckow, Michael Dosch, Heinrich Ellwein, OV-Vorsitzender Mering, Jaromir Prochazka

AWO Lechfeld besuchte Fachklinik für suchtkranke Frauen in Legau

„Wir haben uns vorgenommen, Interessierten in jedem Jahr den Besuch einer engagiert tätigen sozialen Einrichtung in der Region zu ermöglichen“, erklärt der Vorsitzende des AWO-Ortsvereins Klosterlechfeld, Wolfgang Mayr-Schwarzenbach. 14 Teilnehmer führte die diesjährige Fahrt in die AWO-Fachklinik für alkohol- und medikamentenabhängige Frauen in Legau. 30 Frauen, teilweise mit ihren Kindern, befinden sich hier auf dem Weg in ein neues Leben ohne Alkohol, Drogen und abhängig machende Medikamente. Die in die Klinik mitgebrachten Kinder leben hier mit ihren Müttern in Wohngruppen, besuchen die hauseigene Kindertagesstätte oder die örtliche Schule. Mit einer Spende



Die Lechfelder AWO

von 100 Euro der AWO Lechfeld kann im Kinderbereich dringend benötigter Bastelbedarf beschafft und mit Lechfelder Bücherspenden soll zudem die hauseigene Bibliothek erneuert werden.

AWO-Ortsverein Königsbrunn spendet für die AWO-Kita Rappelkiste

Mitarbeiterinnen und Eltern der Kinder aus der Kita haben aktiv am AWO-Stand beim Nikolausmarkt 2013 mitgeholfen. Dadurch war sichergestellt, dass der AWO-Ortsverein Königsbrunn genügend freiwilliges Personal für die gesamte Dauer des Marktes hatte. Der Vorstand des Ortsvereines war einstimmig der Meinung, dass so viel freiwilliges Engagement auf jeden Fall Anerkennung verdient. Aus diesem Grund wurde beschlossen, dass aus dem Erlös des Verkaufes von Glühwein und Kinderpunsch 300 Euro an die Kindertagesstätte gespendet werden. Die Kita-Leiterin erklärte, dass die Spende zur Finanzierung von Ideen und Projekten sehr gut gebraucht werden kann.



(von links) Kita-Leiterin Sylvana Cordt und OV-Vorsitzender Otto Müller

Ehrungen beim AWO-Ortsverein Krumbach

Als einen Tag der Freude und der Dankbarkeit bezeichnete OV-Vorsitzender Werner Gloning die Ehrung der Jubilare im Ortsverein Krumbach. Dank nicht nur für die Treue, sondern auch Dank für die ehrenamtliche Mitarbeit über viele Jahre hinweg. An die Jubilare gewandt sagte Gloning „Jeder von Euch hätte einen Orden verdient“. In seinen Betrachtungen zur Geschichte und Gründung der Arbeiterwohlfahrt erinnerte er an die große Not und das Leid der arbeitenden Bevölkerung, vor allem in den großen Industriezentren.



(1. von links) Kreisvorsitzender Alfons Schier und die geehrten Jubilare

Rechtsanwalt Wolfgang Roßmerkel

Karolinenstraße 7

86150 Augsburg

Telefon 0821 312981

Telefax 0821 312978

kanzlei@ra-rossmerkel.de

Wichtig für Ihre Anfrage:

Halten Sie Ihre Mitgliedsnummer und den Namen Ihres AWO-Ortsvereins bereit!



Schnell bestellt und dann bereut – was kostet das?

Wir hatten uns vor einiger Zeit bereits schon einmal mit dem Thema beschäftigt: Man hat etwas gekauft oder bestellt und dann will man es doch nicht haben. Ganz generell gilt nach wie vor: Ein Vertrag, den ich geschlossen habe, ist wirksam. Die Ansicht, man könne jeden Vertrag widerrufen wenn man es nur schriftlich innerhalb einer Woche mache, ist so weit verbreitet wie falsch. Ein Widerrufsrecht steht nur einem sog. Verbraucher (einer Privatperson) zu, und das auch nur in einzelnen, im Gesetz genau bezeichneten Fällen. Wir hatten damals besprochen, dass einer dieser Fälle das sog. Haustürgeschäft ist und zu dieser Art von Geschäften auch die bei einer Kaffeefahrt abgeschlossenen Verträge zählen.

Widerruf nur für Verbraucher

Schon lange bevor das Internet seine jetzige Bedeutung erlangt hat, war der sog. Versandkauf vollkommen üblich. Dazu zählt nämlich auch, wenn man mit einer Postkarte oder dem Bestellschein aus einem womöglich dicken Katalog sich das aussucht, was man gerne hätte. Der Quelle-Katalog ist dafür das sprichwörtliche Beispiel. Dasselbe Prinzip liegt vor, wenn man etwas übers Internet bestellt. Man sucht die Ware und klickt auf einen Knopf, der meist symbolisch einen Einkaufswagen zeigt und beschriftet ist wie „in den Warenkorb legen“.

Das geht ganz schnell – manchmal zu schnell.

Wenn man nun auf eine solche Bestellung hin die Ware erhalten hat, kann man sie prüfen, wie man dies in einem Geschäft auch tun könnte. Man kann das Buch durchblättern, bei einem Kleidungsstück Farbe, Material und Ausführung prüfen oder ein Elektrogerät auf Funktion prüfen. Wichtig

ist, dass durch die Prüfung die Ware nicht verändert wird. Wanderschuhe zu bestellen und als „Prüfung“ eine Wanderung zu unternehmen, ist nicht zulässig. Man darf die Ware, wie die Rechtsprechung sagt, nicht „wie ein Eigentümer in Besitz nehmen“.

Widerrufsfrist: 14 Tage

Stellt man bei dieser Prüfung fest, dass die Ware nicht den eigenen Erwartungen entspricht, kann man die Bestellung innerhalb von zwei Wochen widerrufen. Man muss den Widerruf nicht begründen, es reicht, wenn einem die Ware z. B. einfach nicht (mehr) gefällt. Dann genügt es – und dies ist eine Ausnahme zu sonstigen sog. Willenserklärungen – wenn man den Widerruf innerhalb von zwei Wochen nach Erhalt der Ware abgeschickt. Wir hatten bereits besprochen, dass man dies gerade bei teuren Sachen per Einschreiben mit Rückschein machen sollte, weil man als Verbraucher nachweisen muss, dass der Widerruf dem Verkäufer auch zugegangen ist.

Bei Sachen, die man als Paket verschicken kann, muss man die Ware auch zurückschicken. Einzelheiten dazu sind regelmäßig den Belehrungen zu entnehmen, die der Versender mit der Ware mit schickt. Manchmal liegt bereits ein sog. Retourenschein bei, den man dann entsprechend der Anleitung auf das Paket klebt, manchmal muss man einen solchen Schein auch anfordern. Dazu muss man, wie schon gesagt, die Papiere anschauen und lesen, die im Paket enthalten sind.

Wer trägt die Kosten der Rücksendung?

Das Gesetz sah vor, dass die Kosten der Rücksendung der Verkäufer trägt. Er trägt auch das Risiko, wenn die Ware bei der Rücksendung verloren geht. Nur bei Waren, deren Wert 40 € nicht übersteigt, konnte der Verkäufer in seinen Verkaufsbedingungen festlegen,

dass in diesem Fall der (Verbraucher-) Käufer die Kosten der Rücksendung tragen muss. Dies hat dazu geführt, dass gerade bei Kleidung viele Käufer einfach verschiedene Größen des Kleidungsstücks bestellten und dann die nicht so gut passenden Größen zurückgeschickt hatten. Das brachte für den Verkäufer ganz erhebliche Kosten mit sich. Darüber hinaus muss man sich schon fragen, ob es wirklich sinnvoll ist, mit einem solchen Verhalten dazu beizutragen, dass der Güterverkehr auf der Straße weiter zunimmt. Schließlich müssen die ganzen Pakete auch transportiert werden.

Der Gesetzgeber hat nunmehr (ab 13.06.2014) die rechtlichen Regeln in diesem Bereich geändert. Die Kosten der Rücksendung bei einem sog. Versandkauf trägt nunmehr der Käufer. Abzuwarten bleibt, inwieweit die Versandhändler diese rechtliche Möglichkeit umsetzen oder es doch dabei belassen, die Kosten wie bisher zu übernehmen. Man muss sich jetzt also sehr gut überlegen, was man bestellt und ob man ggf. bereit ist, dabei auch die Kosten der Rücksendung bei Nichtgefallen selbst zu tragen. Immerhin betragen diese Kosten derzeit auch bei kleineren Gegenständen ca. 5 € und mehr. Gerade bei Bestellungen mit einem relativ geringen Bestellwert machen die Versandkosten sowieso einen erheblichen Teil des Kaufpreises aus. Wenn dann auch die Kosten der Rücksendung dazukommen, war der Kauf wirtschaftlich ein totaler Missgriff.

Für diesen Betrag könnte man sonst eine nette Zeit im Biergarten, im Straßencafé oder in der Eisdiele verbringen.

Dazu eine schöne Sommerzeit und viel Vergnügen!





(von links) Günter Pillich, OV-Vorsitzender und Dr. Heinz Münzenrieder, Präsidiumsvorsitzender der AWO Schwaben

Hohe Ehre für Günter Pillich

Anlässlich der Jahreshauptversammlung der Arbeiterwohlfahrt (AWO) Nersingen-Sträß erhielt deren Vorsitzender Günter Pillich eine der höchsten Auszeichnungen der Arbeiterwohlfahrt, die „Verdienstmedaille mit Schleife und Urkunde“ des AWO-Bundesverbandes. Der schwäbische Präsidiumsvorsitzende Dr. Heinz Münzenrieder erinnerte in seiner Laudatio im Rahmen der Verleihung an die großen Verdienste des Geehrten: „Unter Günter Pillich ist die AWO in Straß zu einem sozialen Markenzeichen geworden.“ Große Verdienste habe er sich in 40 Vorsitzendenjahren im sozialen Miteinander vor Ort und gerade in der unmittelbaren Unterstützung hilfebedürftiger Bürgerinnen und Bürger erworben. So gab es unter anderem für behinderte Kinder eine Finanzspritze, Rollstuhlfahrer des Seniorenheims wurden mit einem

speziellen Fahrzeug zu kleinen Ausflügen gefahren und ein Kindergartenprojekt in Brasilien konnte finanziell unterstützt werden. Darüber hinaus setzt sich die AWO vor Ort besonders für die Senioren der Gemeinde ein.

Dr. Münzenrieder betonte, wie wichtig Sozialverbände sind und wies auf die zahlreichen Einrichtungen und Dienste der AWO in Schwaben hin. „Für andere da zu sein und mit anderen Wohlfahrtsverbänden an einem Strang zu ziehen, das ist unsere Aufgabe“, so Münzenrieder.

Die AWO Schwaben e.V. hat Günter Pillich angesichts seines überragenden Engagements bereits am 27.03.1998 ihre höchste Auszeichnung – die Goldene Verdienstspange – verliehen.

20



Impressum

AWO in Bayern, Ausgabe Schwaben

Herausgeber:

Arbeiterwohlfahrt Landesverband Bayern e.V.
Edelsbergstraße 10, 80686 München
Telefon 089 546754-0, Fax 089 54779449
redaktion@bayern.awo.de

Landesvorsitzender: Prof. Dr. Thomas Beyer

Redaktion AWO in Bayern:

Wolfgang Schindele (V.i.S.d.P.), Dr. Anke Sauter
Redaktionsanschrift siehe oben

Redaktion AWO in Schwaben:

Eberhard Gulde (V.i.S.d.P.), Wolfgang
Mayr-Schwarzenbach, Gabriele Gruber
Redaktionsanschrift:
AWO Bezirksverband Schwaben e.V.
Sonnenstraße 10, 86391 Stadtbergen

Redaktion AWO in Augsburg:
Werner Weishaupt (V.i.S.d.P.)

Redaktionsanschrift:
AWO Kreisverband Augsburg Stadt e.V.
Rosenaustraße 38, 86150 Augsburg

Layout und Grafik:

Geiselberger Medien-Gesellschaft mbH
Martin-Moser-Str. 23, 84503 Altötting
Tel. 08671 5065-33, Fax 08671 5065-35
www.gmg.de, mail@gmg.de

Druck:

Gebr. Geiselberger GmbH
Martin-Moser-Str. 23, 84503 Altötting
Tel. 08671 5065-0, Fax 08671 5065-68
www.geiselberger.de, mail@geiselberger.de

Anzeigenleitung:

GMG, Hildeboldstraße 3, 80797 München,
Tel. 089 360474-0, Fax 089 361923-50
awo.anzeigen@gmg.de

Erscheinungsweise: 4 x jährlich

Bezugspreis:

Der Bezugspreis ist für Mitglieder im
Mitgliedsbeitrag enthalten.

ISSN 2191-1460

*Hinweis: Die Beiträge stellen die Meinung des
Verfassers dar, nicht unbedingt die des Herausgebers.*

*Für unverlangt eingesandte Manuskripte
und Fotos wird keine Gewähr übernommen.*

*Ein Nachdruck kann nur mit Genehmigung
der jeweiligen Redaktion erfolgen.*

Fotos AWO, wenn nicht anders vermerkt.

Broschüre „Wir sind Pfersee“ – Freiwilliges Engagement im Stadtteil

Es kann für die vielen sozialen Aufgaben im Stadtteil gar nicht genug Bürger geben, die sich engagieren. Oft aber finden sie nicht die richtigen Angebote. Es sind ihnen die bunten Aktivitäten in einem Stadtteil wie Augsburg-Pfersee nicht bekannt. Dies war der Anlass für Claudia Zerbe vom Mehr-Generationen-Treffpunkt sowie für Lisa Schuster und für Sybille Breckner von der sozialen Fachberatung im Christian-Dierig-Haus, ihren Stadtteil im Hinblick auf ehrenamtliches Engagement zu „durchforsten“.

Sie wurden fündig – mit dem Ergebnis, die zahlreichen ehrenamtlichen Kontaktstellen und alle Engagementmöglichkeiten des Stadtteiles zu erfassen und sie kurz, prägnant und übersichtlich in Form einer Broschüre zu präsentieren. Es dauerte einige Zeit, bis alle Fotos, Adressen, Kontaktpersonen, Telefonnummern und E-Mail-Adressen zusammen waren. Viele Pferseer Firmen und Geschäfte waren bereit, die Broschüre als Sponsoren zu finanzieren. Die Broschüre ist somit auch ein Pfersee-Projekt für und mit dem Stadtteil.

An Weiberfastnacht, am 27.2.2014, wurde die Broschüre „Wir sind Pfersee“ offiziell den Pferseern vorgestellt.

Sie liegt in den Pferseer Kindergärten, Schulen und bei Vereinen aus und kann bei vielen Pferseer Geschäften abgeholt werden.

Angefordert werden kann sie außerdem bei der Seniorenfachberatung, Telefon 0821 227 92 510 oder beim MGT Pfersee, Telefon 0163 700 2141.



Pfersee vernetzt sich.

21

Jahreshauptversammlung 2014 beim AWO-Ortsverein Bärenkeller

370 Jahre Mitgliedschaft wurden kürzlich vom Ortsverein Bärenkeller der Augsburgur Arbeiterwohlfahrt geehrt.

Allein zwei Mitglieder sind schon seit 45 Jahren dabei, es sind Jürgen Lehmann und Peter Frisch. Für 35 Jahre Mitgliedschaft wurde Centa Richter, für 30 Jahre wurden Hildegard Grimminger und die Vorsitzende Elisabeth Wunderer geehrt. Seit 25 Jahren ist Ludwig Pest Mitglied.



Ein Teil der Jubilare und die zu Ehrenden von links nach rechts: Edith Neumair – Emmi Mittel – Hildegard Grimminger – Centa Richter – Ulrich Wagner – Traudl Hornung – Harald Hornung – Elisabeth Wunderer – Peter Frisch

20 Jahre sind Emma Mittel, Traudl Hornung, Harald Hornung, Karl Pecher und Paul Götzmann beim Ortsverein Bärenkeller. Für ihre 15-jährige Mitgliedschaft wurden Hilde Winterholler und Edith Neumair und für 10 Jahre Mitgliedschaft Ulrich Wagner geehrt.

Die Ehrung wurde mit Unterstützung des AWO-Kreisgeschäftsführers Werner Weishaupt und von der Vorsitzenden Elisabeth Wunderer sowie ihrem Stellvertreter Hans Grimminger durchgeführt.

Vorher hatte die Vorsitzende von den vielen Aktivitäten des Ortsvereins und seines Seniorenclubs berichtet: ein monatlicher Club-Nachmittag, eine Tagesfahrt, alle zwei Wochen ein Kegelnachmittag, eine Nikolausfeier und die Teilnahme beim Maibaum- und Christbaumaufstellen im Stadtteil.

Der Kassierer Manfred Frisch und der Vorstand wurden einstimmig entlastet.

Der AWO-Ortsverein Bärenkeller feiert am 19. Juli 2014 mit einem Ausflug sein 50-jähriges Bestehen.





Zur Einstimmung spielte die Rockband „Rough Diamonds“.

„Mensch irre!“ – Auftaktveranstaltung zur Antistigmakampagne 2014 der AWO Augsburg

Es war eine rundum gelungene Veranstaltung am Mittwoch, dem 22. Januar 2014, im Sitzungssaal des Bezirks Schwaben, die eines Auftakts zu einer Antistigmakampagne mehr als würdig war: bunt, lebendig, vielfältig, bewegend, berührend, ehrlich, offen.

Zur Einstimmung spielte die Rockband „Rough Diamonds“, die manche schon wenige Tage vorher im Rundfunk auf Bayern 2 im „Notizbuch“ in einem Interview zum Thema Antistigma gehört hatten. Die „Rough Diamonds“ faszinierten wieder einmal mit ihren musikalischen Allroundmitgliedern, bestehend aus Psychatriebetroffenen wie auch Mitarbeitern. Es gibt nicht den Schlagzeuger oder den Gitarristen, sondern bei jedem Song scheint ein anderer das Schlagzeug zu bedienen, jeder singt mal und schon wieder werden in Windeseile die Plätze getauscht, bevor der nächste Song angestimmt wird. Mit unglaublichem Mut und Standing meistern die Musiker die Situation, in dem fast überfüllten Saal aufzutreten und trotz Lampenfieber singen sie mit wirklichem Herzblut, bringen Stimmung rüber, rocken den Saal.

Dann kommen die üblichen Reden. Halt. Sie sind ja gar nicht so ‚üblich‘. Alle kommen zu Wort. Die für die Psychiatrie zuständige Geschäftsführerin der AWO Augsburg, Frau Claudia Frost, spricht die einleitenden Worte und moderiert durch die Veranstaltung. Der Bezirkstagspräsident Jürgen Reichert freut sich, dass er die Schirmherrschaft über die Kampagne übernehmen durfte und gesteht, dass er selbst mal Schlagzeuger in einer Band war und ab und zu auch noch heimlich spielt. Dann kommt eine Betroffene zu Wort, die klar, mutig und offen aus ihrer Sicht berichtet und eine Antistigmakampagne als längst überfällig bezeichnet. Frau Antic, die Vertreterin der Angehörigen, schließt diesen Reigen der so offenen, berührenden und so persönlichen Worte ab.

Dann kommt die Erstaufführung des Films, den der Augsburger Filmemacher Timian Hopf mit vier Psychatriebe-

troffenen in Dokumentarmanier gedreht hat. Er ist in vier verschiedene Einzeltrailer aufgeteilt und wird im Laufe des Jahres in den Augsburger Kinos Thalia und CinemaxX gezeigt werden. Zum Tag der Psychiatrie am 10. Oktober läuft er noch einmal als zusammenhängender zehnteiliger Film im Kino. Alle hören und schauen gebannt zu, wie die vier Betroffenen aus ihrem Leben berichten, was sie fühlen, was sie denken, was sie tun, wie sie mit ihrer Krankheit leben – ein Film, der sehr nahe geht.

Schon vor dem Film hat mehrmals Hr. A. versucht, sich zu Wort zu melden. Er gibt nicht auf, besteht darauf, dass er nun auch seine Geschichte erzählen und nach vorne kommen will. Kann man bei einer Antistigmaveranstaltung einem Betroffenen verbieten, sich zu Wort zu melden? Aber wird er nicht den Rahmen der Veranstaltung sprengen? Leichte Unsicherheit macht sich breit. Aber wie sollte es bei dieser Veranstaltung auch anders sein: Auch er schafft es und hält sich an die vereinbarte Zeit, die ihm zugestanden wird, um präzise und knapp, ohne etwas zu beschönigen, aber auch ohne in endloses Klagen zu verfallen, mitzuteilen, was er erfahren musste. Dann ist es gut und er setzt sich wieder, Applaus für Hr. A., der ganz ungeplant diese Veranstaltung abgerundet hat mit einem Auftritt, der fast wie eine persönliche Befreiungsaktion anmutet.

Frau Melanie Hoppstock, die Assistentin der Geschäftsführung und Ideengeberin zur Kampagne, stellt die Homepage und die geplanten Projekte im Laufe des Jahres zur Kampagne vor und dankt auch noch mal den Sponsoren, durch deren Spenden dies erst möglich geworden ist.

Eine gelungene Veranstaltung der offenen Worte, sehr bewegend und ein Vorgeschmack auf die noch kommenden Ereignisse, einem bunten Reigen zum Thema der Antidiskriminierung psychisch kranker Menschen. Weitere Informationen zur Antistigmakampagne finden Sie auf der Webseite <http://mensch-irre.de>.

Zeichen gegen Rassismus am 21. März



Im AWO-Kinderhort in Schwandorf (Oberpfalz) haben die Kinder Transparente in ihrer Muttersprache beschriftet.



Zum generationenübergreifenden Statement kam es vor dem Mehrgenerationenhaus in Landshut.



Der Bezirksverband Ober- und Mittelfranken demonstrierte mit dem Kreisverband Nürnberg und der SPD.



Auch in Schonungen ging die AWO-Belegschaft auf die Straße, um Flagge zu zeigen.



Mit Kunst gegen Intoleranz: Die Schülerinnen und Schüler der Ludwig-Thoma-Mittelschule in Dachau.

Farbe bekennen gegen Rechts: In ganz Bayern haben AWO-Einrichtungen und -Gliederungen sich am internationalen Tag gegen Rassismus am 21. März beteiligt. Mit Bildern, Transparenten und Kundgebungen bekannten sie sich zu einer offenen und toleranten Gesellschaft. Seit 1966 rufen die Vereinten Nationen zu diesem Aktionstag auf. Er erinnert an die friedliche Demonstration schwarzer Südafrikaner am 21. März 1960, die vom Apartheid-Regime grausam niedergeschlagen wurde. 69 Menschen kamen damals ums Leben, Hunderte, darunter auch viele Kinder, wurden teilweise schwer verletzt. Der AWO-Bundesverband hatte bundesweit zur Aktion „AWO für Vielfalt – AWO gegen Rassismus“ eingeladen.



Auch in der Landeshauptstadt war schwer was los: Auf dem Pariser Platz zum Beispiel wurde demonstriert,



im Alten- und Servicezentrum Moosach,... ...im Anderwerk München und... ...vor der Migrationsberatungsstelle.

**Arbeiterwohlfahrt
Landesverband Bayern e. V.**

Edelsbergstraße 10
80686 München
Telefon 089 546754-0
Fax 089 54779449
redaktion@bayern.awo.de
www.bayern.awo.de
ISSN 2191-1460



Namens- und Adressänderungen melden Sie bitte bei Ihrem zuständigen Kreisverband oder Ortsverein.



wir Lieben Werbung

KONZEPT | PRINTMEDIEN | CORPORATE DESIGN | MESSEAUFTTRITT | WEBAUFTTRITT

Gebr. Geiselberger Mediengesellschaft mbH
Martin-Moser-Straße 23 · 84503 Altötting
Tel. +49 (0)8671 5065-30 · Fax +49 (0) 8671 5065-35 · www.gmg.de

